

LESERBRIEFE

„Kulturpolitische Perversität erster Klasse“

Zur Zukunft der Stadthalle erreichte uns folgende Zuschrift:

In der letzten Woche berichtete die MZ, dass die Stadt im Haushaltsentwurf für das kommende Jahr die Kosten für Sanierungen in der Stadthalle von 40 000 auf 108 000 Euro hochgesetzt hat. Diese Nachricht könnte man eigentlich als erfreulich betrachten. Allerdings wird bei genauerer Lektüre des Berichts deutlich, dass derzeit faktisch noch völlig unklar ist, ob die Stadt der Ankündigung auch wirklich Taten folgen lassen wird. Vielmehr scheint die bisher hinsichtlich der Zukunft der Stadthalle getätigte undurchsichtige Informationspolitik nur ihre unrühmliche Fortführung zu finden.

Dass dieser Vorwurf berechtigt ist, lässt sich leicht beweisen: Nach wie vor wird nämlich ein Abriss der Stadthalle nicht mit der prinzipiell gebotenen Deutlichkeit ausgeteilt. Insgesamt kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass die Stadt die „lästige“ Immobilie schlichtweg „loswerden“ möchte – ein sozialpolitisch wie wirtschaftlich hochproblematischer Kurs. Die Pressemittei-

lung, die der Bürgermeister Anfang September veröffentlichte, lässt eine beunruhigende Unkenntnis wissenschaftlich längst bewiesener positiver Zusammenhänge zwischen der Vielfalt des Kulturangebots und dem ökonomischen Erfolg einer Bevölkerung und der gesellschaftlichen Stabilität vermuten. Stattdessen sind die Stellungen der Stadt von den glatten Worten gekennzeichnet, wie sie im politischen Geschäft heutzutage üblich sind, und sie lassen das realitätsferne und also gefährliche Ziel erkennen, Kapital schaffen zu wollen, indem man dafür die Kultur opfert. Dieser Geisteshaltung muss mit Entschiedenheit entgegengetreten werden. Vor diesem Hintergrund wird hier eine Gegenposition eingenommen.

Es gibt – seit Jahren! – zahlreiche volkswirtschafts- und sozialwissenschaftliche Untersuchungen, die den empirischen Nachweis für den Zusammenhang zwischen dem jeweils vorhandenen Kulturangebot einerseits und dem wirtschaftlichen Erfolg einer Gesellschaft andererseits hinlänglich erbracht haben: Ein breitgefächertes und hochka-

rätiges Kulturangebot wirkt sich nachweislich positiv auf die ökonomische Lage und die Stabilität einer Gesellschaft aus. Kurz gesagt: „Kultur = Kapital!“ (J. Beuys.) Zugleich birgt die Einschränkung des Kulturlebens die Gefahr wirtschaftlicher und sozialer Negativeffekte. Bereits aus diesen Gründen kann der Stadt nur dringend dazu geraten werden, die „Immobilie Stadthalle“ – so unangenehm ihre dauerhafte Finanzierung auch sein mag – zu halten und sich an der Optimierung des Kulturangebots zu beteiligen. Die Stadthalle ist eine große und in summa intakte Immobilie des Kulturlebens. Allein die bloße Idee, sich dieses Kulturzentrums und Konzerthauses erster Güte zu entledigen – gegebenenfalls sogar um an gleicher Stelle ein Einkaufszentrum zu errichten – und damit die monetären Probleme der Gemeinde zu lösen, ist angesichts der genannten wissenschaftlichen Befunde nicht nur höchst fragwürdig, sondern kann durchaus als eine kulturpolitische Perversität erster Klasse gewertet werden. Des Weiteren kann der Stadt der Vorwurf nicht erspart werden, Unwahrheiten

Investoren kommuniziert hat, nicht nur regelrecht unverschämte, sondern zudem auch absurd.

Im Übrigen – und das seien Ratsmitgliedern, die die Stadthalle gerne loswerden wollen, einmal mit Nachdruck ins Stammbuch geschrieben – lässt sich darauf verweisen, dass es für die politische Mächtigen sogar eine verfassungsmäßig vorgeschriebene Verpflichtung zur Förderung der Kultur gibt – und zwar auch auf kommunaler Ebene (vgl. Verfassung des Landes NRW, Art. 18)! Insgesamt lässt die Haltung der Stadt nur das in Deutschland seit einiger Zeit zunehmend beobachtbare traurige Phänomen erkennen, dass man, wenn der Ausgleich des Haushalts sich als schwierig gestaltet – und im Fall von Meinerzhagen bestreitet das ja niemand – den Rotstift als Erstes im Bereich der Kultur ansetzt – ein gefährliches Spiel mit dem Feuer, das langfristig zu einer Asozialisierung der Gesellschaft beitragen kann.

Axel Diller
Meinerzhagen